

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 4

Artikel: Die Schweiz als Sanatorium Europas = La Suisse, sanatorium de l'Europe

Autor: Haffter, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

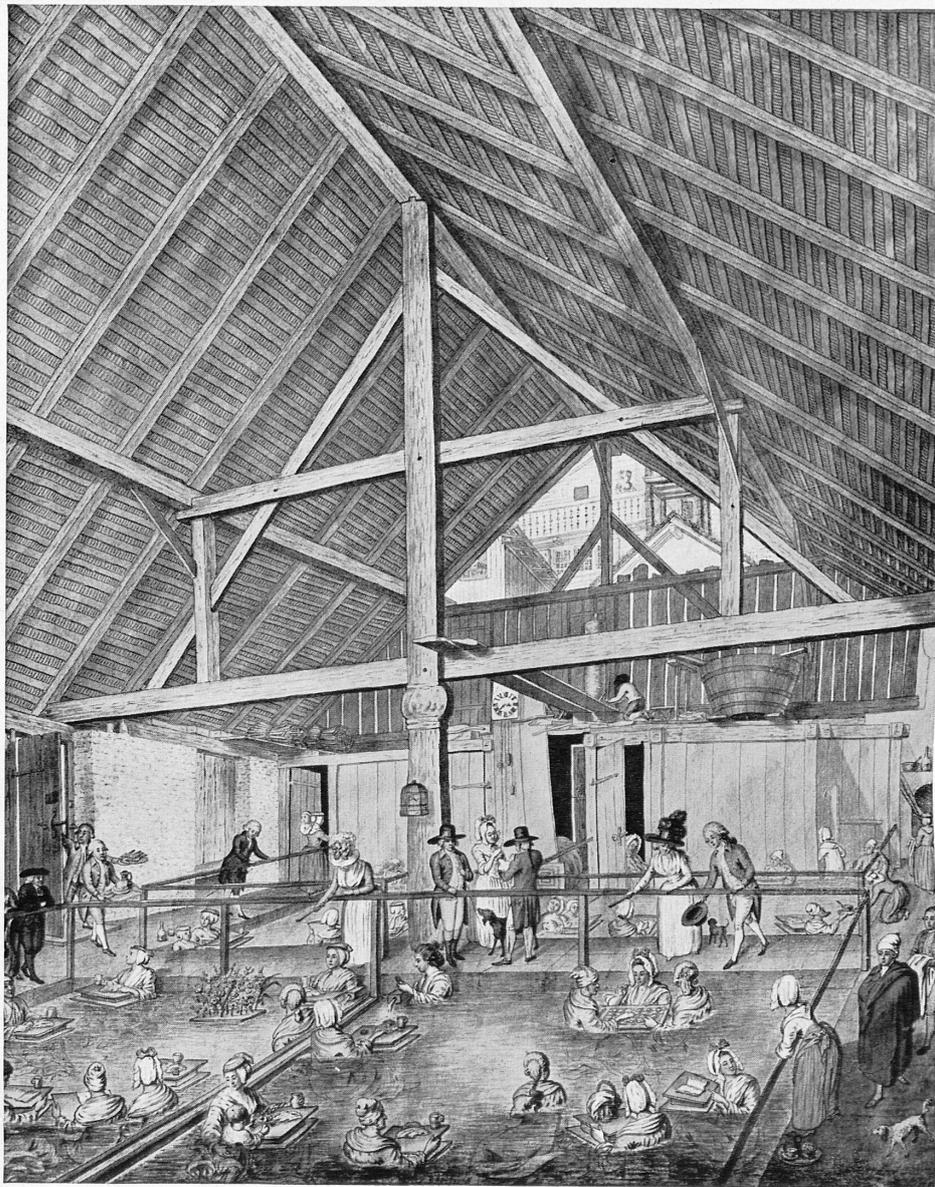
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links: Fröhlicher Kurbetrieb im alten Heilbad Leukerbad im Wallis. Unten: Paracelsus (1493—1541), der in Einsiedeln geborene große Arzt der Renaissance.

A gauche: La vie balnéaire en société au bon vieux temps, à Loècheles-Bains en Valais. En bas: Paracelse (1493—1541), le grand médecin de la Renaissance qui vit le jour à Einsiedeln, en Suisse centrale.



Badeort nicht mit der gleichen Konsequenz wissenschaftlich ausgebaut und für bestimmte Krankheiten spezialisiert worden ist — wie beispielsweise das « Herzbad » Nauheim. Welches andere Land besitzt aber die doppelten Vorzüge unserer alpin gelegenen Quellen wie Schuls-Tarasp-Vulpera, St. Moritz oder Leukerbad, wo sich die Heilwirkung der Quelle und des Höhenklimas summieren? Wo findet sich in gleicher Reichhaltigkeit Gelegenheit zu kombinierten Kurbehandlungen, die für viele Krankheiten unumgänglich sind: im Anschluß an eine Badekur ein kräftigender und abhärtender Höhengaufenthalt oder die Vorbereitung für den Höhengaufenthalt im milderen Seeklima des Genfersees, des Tessins oder einer voralpinen Station?

Und bietet nicht die Schweiz als Land der Touristik dem von Krankheit Genesenen und dem lediglich Erholungsbedürftigen unvergleichliche Möglichkeiten, durch angepaßten Sport wieder volle Leistungsfähigkeit und Lebensfreude zu erlangen? — Dazu kommt nun, daß mit der fortschreitenden Entwicklung der Medizin und der

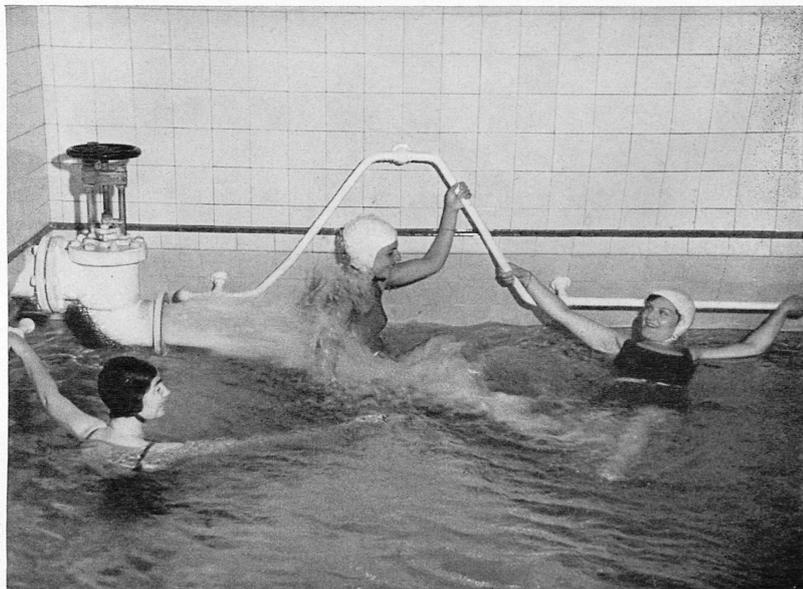
Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land. Sie birgt jedoch landschaftliche Vorzüge und naturgegebene Heilfaktoren, Heilquellen und ein Heilklima, die andere Bodenschätze wirtschaftlicher Bedeutung aufwiegen. Voraussetzung ist ihre planmäßige Erschließung im Dienste der Volksgesundheit und des Fremdenverkehrs. Es gab eine Zeit, in der die schweizerischen Kurorte eine Monopolstellung für die Behandlung der Tuberkulose besaßen. Dank der Initiative einiger Davoser Ärzte erlangte seit der Mitte des letzten Jahrhunderts das Höhenklima, das früher als rau und unwirtlich gegolten hatte, den Ruf, die Tuberkulose weit gründlicher zu heilen, als damals irgendeine andere Behandlung vermochte. Die Schweiz wurde so zum bevorzugten Tuberkulosekurort nicht nur für Europa; man konnte damals ohne Überhebung sogar von der Schweiz als « Weltsanatorium » sprechen. Auch für die Zukunft werden die Tuberkulosekurorte ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr beibehalten. Ein weiterer Ausbau ist aber nicht mehr möglich, weil in allen Kulturstaaten diese Krankheit im Rückgang begriffen ist, weil chirurgische Behandlungsmethoden an Bedeutung gewonnen und andere Länder längst ihre eigenen Klimastationen ausgebaut haben.

Die Schweiz kann aber doch ihre Rolle als Sanatorium Europas beibehalten und sogar wesentlich erweitern, wenn sie daran geht, den Reichtum ihrer natürlichen Heilfaktoren systematisch zu erschließen. Es liegt darüber im Rahmen der « Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung » eine gründliche und weitblickende Studie vor: Der medizinische Ausbau der schweizerischen Kurorte, von Prof. van Neergaard. Unter den zahlreichen Heilquellen unseres Landes findet sich eine ganze Reihe, die nach ihrer Zusammensetzung den Wassern weltberühmter ausländischer Bäder nicht nachstehen. Wenn sie nicht die gleiche internationale Bedeutung erlangt haben, so liegt dies vielfach daran, daß der einzelne

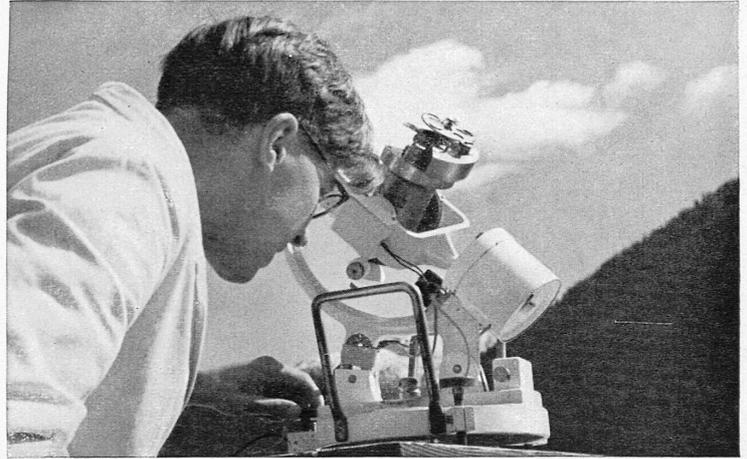
DIE SCHWEIZ ALS SANATORIUM EUROPAS

Die Schweizer Heilquellen strömen so reich, daß meist in jedem Hotel in geräumigen Kabinen gebadet werden kann. So ist der Gast nach dem Bade der Erkältungsgefahr nicht ausgesetzt.

Les sources thermales de Suisse sont si abondantes que, dans presque chaque hôtel de la station se trouvent de bonnes installations de bain. Ainsi, les hôtes ne risquent pas de prendre froid après le traitement.



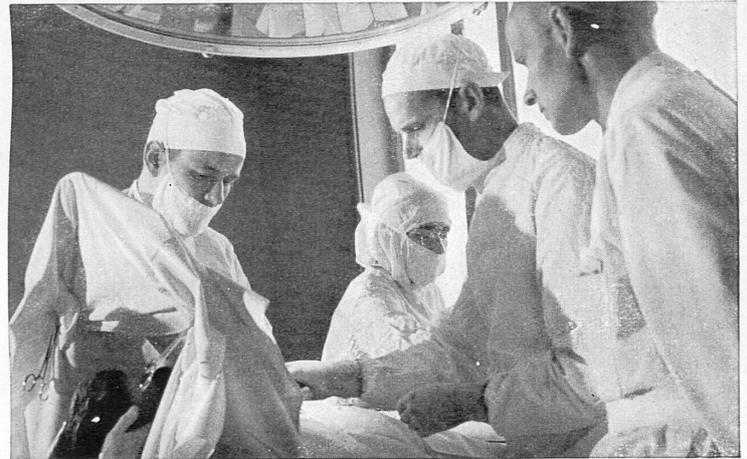
öffentlichen Gesundheitspflege allmählich neue Aufgaben in den Vordergrund getreten sind. Galt früher die ärztliche Tätigkeit vor allem den akuten, schweren und lebensbedrohenden Krankheiten, in deren Bekämpfung denn auch große Erfolge erzielt worden sind, so sind es jetzt vielmehr die leichteren, aber chronisch verlaufenden Leiden, die Frühstadien, mit denen sich die praktischen Ärzte und die sozialen Institutionen zu befassen haben. Ihre wirtschaftliche Bedeutung darf nicht unterschätzt werden, denn sie sind heute die Hauptursachen von vorübergehenden Ausfällen an Erwerbsfähigkeit und von dauernder Frühinvalidität. So betrachtet ist die Tuberkulose längst an Wichtigkeit zurückgetreten hinter den rheumatischen Leiden, den Erkrankungen von Herz und Kreislauf, den sogenannten Erkältungskrankheiten, den Erschöpfungszuständen nervöser oder anderer Natur. Alle diese Leiden eignen sich weniger für die medikamentöse Behandlung, sondern bilden die eigentliche Domäne der Bade- und Klimakuren! Das gleiche gilt für die Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten, nach eingreifenden Operationen, nach Unfällen und gewerblichen Vergiftungen. Unsere Kurorte stehen also vor wesentlich erweiterten Aufgaben, für die sich ihre Kurmittel in besonderem Maße eignen, wenn sie nur erst voll eingesetzt werden können. Wieder, wie vor 100 Jahren, ist das erste Erfordernis der initiative und konsequente medizinische Ausbau, die wissenschaftliche Ausgestaltung der Kurmethoden und der einwandfreie Nachweis der Heilerfolge, der sich noch immer als die zugkräftigste Propaganda erwiesen



Links: Sanatorium Bella Lui, in der Waldlandschaft von Montana (1930). — Rätisches Kantonsspital in Chur (1941). Rechts, von oben nach unten: Sphinx-Observatorium, hochalpine Forschungsstation und Perghaus auf Jungfraujoch, 3500 m ü. M. — Strahlungsmessung im Observatorium Davos. — Operation im Kantonsspital Chur. — Arbeitstherapie in Leysin.

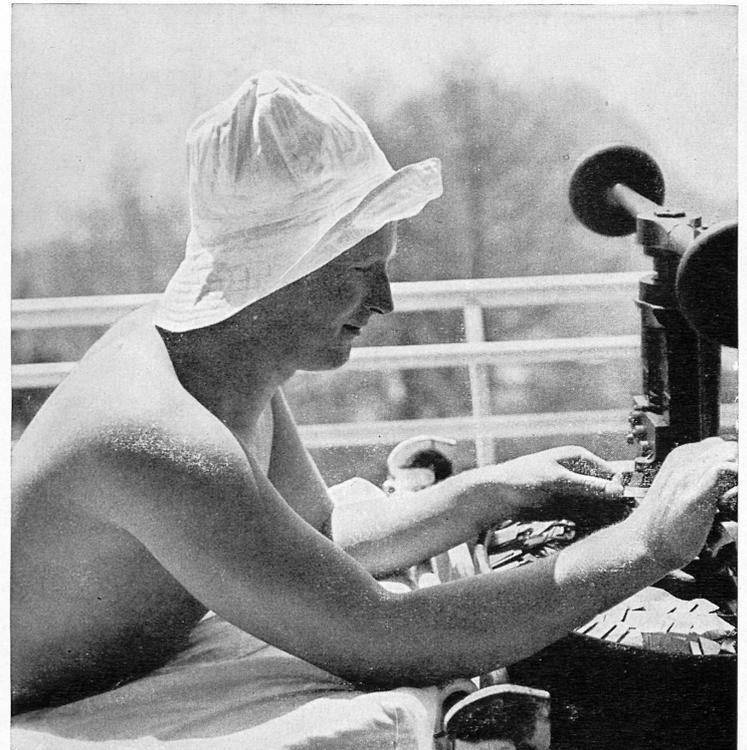


A gauche: Sanatorium de Bella Lui à Montana, en Valais (1930). — Hôpital cantonal rhétique à Coire (1941). A droite, de haut en bas: Observatoire, Station de recherches hautes-alpines et Hôtel du Jungfraujoch, 3500 mètres au-d. de la mer. — Appareil actinométrique à l'Observatoire de Davos. — Une opération à l'hôpital cantonal de Coire. — La guérison par le travail à la Clinique-manufacture internationale de Leysin.



hat. Aus dem wohlgedachten Arbeitsplan der Denkschrift, die neben der Erforschung des Höhenklimas, exakten Quellenanalysen, auch die Wanderwege und die Ausbildung der Diätleiterinnen und Heilgymnasten nicht vergißt, sei noch ein wesentlicher Gedanke herausgegriffen: Volkswirtschaftlich ist es für das Land nicht nur von Bedeutung, die natürlichen Heilmittel gleichsam als «Exportware» dem Fremden zugänglich zu machen, sondern auch sie im eigenen Volk gegen Verdienstauffall und Invalidität einzusetzen. Wenn Heilbad und Höhenstation durch eine großzügige Organisation auch dem unbemittelten Schweizer zur Heilung und Erholung zugänglich gemacht werden, dann erst ist ein fruchtbarer Ausbau für alle Beteiligten möglich. Dann entsteht für die ärztlichen Leiter die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Auswertung der Heilmethoden und -erfolge, lohnt sich die Errichtung moderner Forschungslaboratorien, Diätküchen, kostspieliger diagnostischer und therapeutischer Einrichtungen. Dann ergibt sich für die Fremdenindustrie ein rationeller Betrieb, der sie von den Nachteilen der kurzen Saison befreit und nahezu ganzjährige Beschäftigung verspricht. Es ist vor allem die Aufgabe der Sozialversicherungen, diesem Programm zur Verwirklichung zu verhelfen, das Moeschlin in den Worten zusammengefaßt hat: «Tieflandvolk, dem es gesundheitlich besser geht, Hochlandvolk, dem es wirtschaftlich besser geht.»

Dr. med. C. Haffter.





LA SUISSE,
SANATORIUM DE L'EUROPE

Oben: Höhenweg im Berner Oberland Im Hintergrund das Wetterhorn.* Rechts: Locarno im frühen Frühling.*

En haut: Sur les hauteurs de l'Oberland bernois. Au fond le Wetterhorn. A droite: Locarno au premier printemps.

Phot.: Brandt, Froebel, Heiniger, Rollier, Steinemann, Steiner.

Sanatorium de l'Europe, ou même du monde: ce titre, la Suisse l'a dû longtemps, avant tout, au traitement de la tuberculose, dont la thérapeutique doit tant à la science médicale et à la climatologie suisses. Mais il faut reconnaître que la régression de ce mal dans tous les pays civilisés, les progrès du traitement chirurgical et l'aménagement d'excellentes stations de cure dans nombre d'autres pays ont notablement réduit le rôle auquel peut prétendre notre pays dans ce domaine jadis exclusif.

Mais cela ne signifie pas que la Suisse doive renoncer à la dignité de terre de guérison, bien au contraire. Bien des sources thermales suisses valent les plus célèbres stations étrangères, que des sources alpines telles que Schuls-Tarasp-Vulpera, St-Moritz ou Loèche surpassent sans conteste, par la combinaison (multiplication plus qu'addition) des effets particuliers de la cure thermique et des bienfaits de la cure d'altitude. Au reste, la diversité sans exemple des climats offerts par la Suisse, des lacs tessinois et des rives du Léman, aux régions des Préalpes ou du Plateau et aux stations alpestres, jointe aux multiples ressources touristiques et sportives de notre pays, permettent en toute circonstance de faire suivre ou précéder — quand elles ne coïncident pas — une cure thermique donnée par une cure climatique exactement appropriée.

Les progrès de la médecine et de l'hygiène publique placent celles-ci devant des tâches nouvelles. Il ne s'agit plus seulement de combattre les maladies à leur stade aigu, mais davantage encore d'intervenir dès les prodromes du mal et de s'attaquer aux multiples affections chroniques, plus ou moins diffuses, qui sont cause du plus grand nombre de décès prématurés et d'invalidités. De ce point de vue, la tuberculose apparaît comme un mal social bien moins pernicieux que les affections rhumatismales, cardiaques, nerveuses et autres — toutes maladies qui relèvent moins de traitements médicamenteux que des cures thermales et climatiques.

On voit dès lors l'ampleur des tâches que les conceptions modernes de la médecine sociale réservent aux stations climatiques et balnéaires. Celles-ci n'y pourront suffire qu'à la condition d'une réorganisation et d'une extension systématiques, inspirées par les directives précises de la science médicale, telles qu'on les trouve indiquées dans la récente étude du Prof. van Neergaard: « Der medizinische Ausbau der schweizerischen Kurorte », qui fait concevoir aussi l'importance des mesures envisagées (dans le cadre du programme destiné à prévenir la menace du chômage d'après-guerre) pour la prospérité économique de vastes régions montagnardes du pays. Si bien qu'on a pu donner pour devise à cette œuvre prochaine ces mots: « Santé meilleure pour ceux des plaines! Vie plus aisée pour ceux des montagnes! »

